



Bistum Essen gibt weitere Missbrauchsstudie in Auftrag

vom 28.02.2020 bis 09.03.2020

Inhaltsverzeichnis

Thema: Bistum Essen

09.03.2020	Westdeutsche Allgemeine WAZ Bottrop: Missbrauch im Bistum: Opfer gesucht	3
08.03.2020	Lokal Kompass Mülheim an der Ruhr: Bistum Essen Wissenschaftler suchen Kontakt zu Missbrauchs-Opfern	4
07.03.2020	Rheinische Post, D Düsseldorf: Ruhrbistum arbeitet Missbrauch auf	5
07.03.2020	Westdeutsche Allgemeine WAZ Essen-Rüttenscheid: Bereit zur Veränderung	6
07.03.2020	NRZ Neue Ruhr Zeitung Essen-Rüttenscheid: Missbrauch: Bistum hinterfragt Struktur	8
07.03.2020	NRZ Neue Ruhr Zeitung Essen-Rüttenscheid: Ein himmelhoher Anspruch	9
06.03.2020	RP-Online: Betroffene für Forschungsprojekt gesucht: Ruhrbistum arbeitet Missbrauch auf	10
06.03.2020	WAZ: Tabubrüche: Das Bistum Essen wird über Sex reden müssen	11
28.02.2020	KNA Basisdienst: Bistum Essen gibt weitere Missbrauchsstudie in Auftrag	13
27.02.2020	Ruhr Wort, Bistum Essen: Bistum Essen rechnet mit weiteren Opfern	14

Thema: Kirche in Deutschland

07.03.2020	Kölner Stadt-Anzeiger Köln-Stadt (SK): Missbrauchopfer in der Kirche werden enttäuscht sein	15
06.03.2020	katholisch.de: Deutsche Bischöfe verteidigen Schmerzensgeld-Regelung der Kirche	16

Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	295,98
Auflage	19.802	Verbreitung	19.338	Seitenstart	19



Missbrauch im Bistum: Opfer gesucht

Forscher wollen
Kontakt zu Betroffenen

Für die neue Studie zu sexuellem Missbrauch im **Bistum Essen** bitten die Forscher Betroffene, sich zu melden. Sie können die Studie zudem als Mitglieder eines speziellen Gremiums begleiten.

Forscher des Münchener Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) suchen Menschen, die „durch Mitarbeitende des Bistums Essen sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen erlitten haben“. Es spielt keine Rolle, ob es sich um Geistliche, sonstige im kirchlichen Dienst Beschäftigte oder Ehrenamtliche handelt. Betroffene können sich per E-Mail an Aufruf@ipp-muenchen.de wenden. Für eine Rückmeldung bitten die Wissenschaftler um die Angabe des Namens und einer Telefonnummer. Alternativ steht in der Zeit vom 10. März bis 9. April jeweils dienstags von 15 bis 18 Uhr und donnerstags von 9 bis 12 Uhr die ☎0151/457 298 12 bereit. Das IPP wird mit allen Interessenten Kontakt aufnehmen und die Möglichkeiten der Beteiligung absprechen. Alle Angaben und Daten werden streng vertraulich behandelt und nach Abschluss der Studie gelöscht.



Medienquelle	Online	Autor	Sibylle Brockschmidt	AÄW	559,48
Visits	671.377				

Bistum Essen Wissenschaftler suchen Kontakt zu Missbrauchs-Opfern

... Für die neue Studie zu sexuellem Missbrauch im **Bistum Essen** suchen die Wissenschaftler des Münchener Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) Menschen, die durch Mitarbeitende des **Bistums Essen**...

[ZUM BEITRAG](#)

Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	2.208,16
Auflage	104.318	Verbreitung	100.838	Seitenstart	4



Ruhrbistum arbeitet Missbrauch auf

Eine Studie soll klären, wie man in Essen mit Tätern und mit Betroffenen umging.

ESSEN (epd) Mit einer neuen wissenschaftlichen Studie will das **Bistum Essen** herausfinden, welche strukturellen Hintergründe sexuellen Missbrauch begünstigt haben. „Das ist der nächste Schritt der Aufarbeitung“, sagte Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck am Freitag. Das auf zwei Jahre angelegte Forschungsprojekt solle Strukturen, Verhaltensmuster und Fehler von Verantwortlichen im Bistum seit seiner Gründung aufdecken. „Wir wollen verstehen, um zu verändern und um Missbrauch in Zukunft zu verhindern“, sagte der Bischof.

Beauftragt mit der Untersuchung wurde das Münchener Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP). Es war unter anderem an entsprechenden Studien über die Odenwaldschule und das Gym-

nasium des Klosters Ettal beteiligt. Für die Studie im Ruhrbistum wollen die Wissenschaftler nicht nur Akten sichten, sondern auch Interviews mit Betroffenen, Tätern, Beschuldigten und weiteren Zeitzeugen führen, wie IPP-Geschäftsführerin Helga Dill erläuterte. Zu ausgewählten Missbrauchsfällen sollen so Tiefenanalysen erstellt werden, um herauszuarbeiten, wie die Bistumsverantwortlichen mit Hinweisen auf Missbrauch verfahren sind und wie mit Betroffenen umgegangen wurde.

Auch die Wirkungen von Missbrauchsvorwürfen auf Kirchengemeinden sollten beleuchtet werden, sagte Dill. Erfahrungen hätten gezeigt, dass es oft eine unverabredete „Kultur des Schweigens“ gegeben habe, an der sich alle beteiligt hätten.

Ziel der wissenschaftlichen „Tiefenbohrungen“ sei es, über die reinen Fallzahlen der Missbrauchs-Studie der Deutschen Bischofskonferenz hinaus zu verstehen, was Missbrauch systemisch begünstigt habe, sagte Generalvikar Klaus Pfeffer. Daraus wolle man Konsequenzen ziehen. „Wir brauchen eine komplette Kulturveränderung“, sagte Pfeffer.

Im **Bistum Essen** haben sich bisher 97 Betroffene gemeldet. Beschuldigt wurden bisher 63 Priester, 19 wurden wegen sexuellen Missbrauchs juristisch verurteilt, bei einem läuft derzeit noch ein straf- und ein kirchenrechtliches Verfahren.

Für die Studie suchen die Wissenschaftler noch Betroffene aus dem Ruhrbistum, die sich bisher noch nicht gemeldet haben und die zu Interviews bereit sind.



Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	2.563,66
Auflage	63.629	Verbreitung	62.569	Seitenstart	2



Bereit zur Veränderung

Das Ruhrbistum lässt Missbrauchsfälle seit 1958 aufarbeiten. Das Ziel ist, Missbrauch durch Geistliche künftig zu verhindern



Nachdenklich: Bischof Franz-Josef Overbeck am Freitag auf der Pressekonferenz im Bischofshaus

FOTO: KERSTIN KOKOSKA / FUNKE FOTO SERVICES

Von Christopher Onkelbach

Essen. Die katholische Kirche hat nichts gelernt aus dem Missbrauchsskandal, der vor zehn Jahren ans Licht kam. Diesem Vorwurf mussten sich die Bischöfe immer wieder stellen. Das **Bistum Essen** will diese Kritik entkräften und hat Wissenschaftler eines Münchener Instituts beauftragt, alle Missbrauchsfälle seit Gründung des Ruhrbistums im Jahr 1958 aufzuarbeiten.

Dabei gehe es vor allem darum, die Strukturen und Hintergründe sowie das Fehlverhalten von Verantwortlichen zu beleuchten, die sexuellen Missbrauch begünstigt haben. „Wir wollen verstehen und wir wollen verändern, um Missbrauch in Zukunft zu verhindern“, sagte Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck jetzt bei der Vorstellung des auf zwei Jahre angelegten Vorhabens.

Die Wissenschaftler des Münchener Instituts für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) verbin-

den den Beginn ihrer Forschungsarbeit mit einem Aufruf an alle Mitglieder des Bistums: „Wir bitten Menschen, die Übergriffe und sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter des Bistums erlitten haben, sich bei uns zu melden“, sagte Gerhard Hackenschmied, Psychologe vom IPP. „Wir sind bei unserer Arbeit auf Zeitzeugen angewiesen und glauben, dass es noch viele Betroffene gibt, die sich bisher gescheut haben, über ihre Erfahrungen zu berichten“, ergänzte Helga Dill, Soziolo-

gin und Geschäftsführerin des Münchener Instituts.

Das Bistum habe den Forschern vollständige Akteneinsicht zugesichert, auch in bisher verschlossene Geheimakten. „Wir arbeiten unabhängig, das Bistum ist nicht weisungsbefugt und die Ergebnisse werden anschließend veröffentlicht“, betonen die Autoren der Studie. Bischof Overbeck sagte: „Wir wollen jetzt den nächsten Schritt bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle gehen, die uns bereits seit Januar 2010 beschäftigen. Wir wollen tiefer gehen und die Hintergründe in unserer Kirche aufdecken, die Missbrauch unterstützt und ihre spätere Vertuschung ermöglicht haben.“

Bei einer von den deutschen Bischöfen im Herbst 2018 vorgestellten Studie zum sexuellen Missbrauch war im **Bistum Essen** von 85 Opfern und 60 beschuldigten Priestern seit Bistumsgründung ausgegangen worden. 19 Geistliche wurden verurteilt, sieben straf- und kirchenrechtlich, vier nur strafrechtlich und acht nur kirchenrechtlich. Für 41 Priester gab es „ernstzunehmende Hinweise auf Missbrauchstaten“, so ein Bistumssprecher. Seither haben sich zwölf weitere Betroffene gemeldet.

Oft herrsche unter allen Betroffenen „eine Kultur des Schweigens“, erklärte Helga Dill. Opfer würden häufig jahrelang nicht über ihre Erfahrungen reden. Teils aus Scham über das Erlittene, teils aufgrund

des Drucks, den die Täter ausübten. „Auch die Verantwortlichen in der Institution haben häufig wenig Verständnis und Mitgefühl gezeigt. Der Schutz der Kirche war oft wichtiger als das Schicksal der Opfer“, führte die Psychologin aus. „Diese Kultur des Schweigens zu durchbrechen ist wichtig, um mit der Aufarbeitung beginnen zu können.“

Die Wissenschaftler verfolgen bei ihrer Arbeit drei Ansätze. Zunächst geht es um die Analyse von Tatverläufen und Täterkarrieren. „Dabei interessiert uns, wie die Bistumsverantwortlichen mit Hinweisen auf sexualisierte Gewalt umgegangen sind“, erklärt Hackenschmied. In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, wie sich Missbrauchstaten auf die ganze Kirchengemeinde ausgewirkt haben. Der dritte Teil befasst sich mit der Sexualmoral der Kirche speziell in der Priesterausbildung sowie mit den Regelungen zum Umgang mit überführten Tätern.

Overbeck verteidigt neue Regelungen zum Schmerzensgeld

Bischof Overbeck verteidigte bei dieser Gelegenheit die neuen Leitlinien zur Entschädigung von Missbrauchsoptionen, die am Donnerstag von der katholischen Bischofskonferenz beschlossen worden waren, gegen die Kritik von Opfer-Initiativen. Nach den neuen Richtlinien können Opfer von sexuellem Missbrauch künftig mit deutlich höheren Schmerzensgeldzahlungen als bisher rechnen. Dabei orientierte

sich die Kirche an der geltenden zivilrechtlichen Tabelle zu Schmerzensgeldern und entsprechenden Gerichtsurteilen. Für sexuellen Missbrauch bedeutet dies derzeit eine Summe zwischen 5000 und 50.000 Euro.

Die Opferinitiative „Eckiger Tisch“ reagierte mit Wut und Unverständnis. Sie hatte zuvor pauschale Entschädigungen von 300.000 Euro gefordert. Die Entscheidung sei „mutlos“ und bedeute ein „Versagen der Bischöfe“. Ruhrbischof Overbeck erklärte, die Bischöfe hätten sich an weltlichem Recht orientiert. Es sei auch eine Frage der Gerechtigkeit, Opfer nicht nach unterschiedlichen Maßstäben zu behandeln. „Die gefundene Lösung können wir vertreten. Wir wollen ein Zeichen setzen, doch wir wissen, dass man Leid nicht mit Geld aufwiegen kann.“

Appell an Betroffene

■ Für die Studie suchen die Wissenschaftler Betroffene, die über ihre Missbrauchserfahrungen berichten möchten. Zudem werden Menschen gesucht, die als Mitglieder eines Gremiums **die Studie begleiten und unterstützen** möchten.

E-Mail:

Aufruf@ipp-muenchen.de

Telefon: 0151/45729812 (vom 10. März bis 9. April, dienstags von 15-18 Uhr, donnerstags von 9-12 Uhr).

Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	978,72
Auflage	7.995	Verbreitung	7.840	Seitenstart	1



Missbrauch: Bistum hinterfragt Struktur

Münchener Institut soll Tiefenanalyse liefern

An Rhein und Ruhr. Das **Bistum Essen** will Verhaltensmuster und Strukturen aufdecken, die sexualisierte Gewalt in der katholischen Kirche ermöglicht und begünstigt haben. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck spricht von einer „Tiefenbohrung“. Dazu hat das Ruhrbistum das Münchener Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) beauftragt, das anhand ausgewählter Einzelfälle zeigen soll, wie es zu Missbrauch und zu Schweigekartellen kommt. Das Institut hat u. a. den Skandal um die Odenwaldschule aufgearbeitet. IPP bekommt für die zweijährige Arbeit nach Angaben

des Bistums rund 350.000 Euro. „Wir wollen verstehen und wir wollen verändern, um Missbrauch in Zukunft zu verhindern“, betonte Overbeck.

Zudem haben die deutschen Bischöfe neue Leitlinien für Zahlungen an Betroffene von sexuellem Missbrauch beschlossen. Ein zentrales unabhängiges Gremium soll die Höhe festlegen, die sich an gerichtlichen Schmerzensgeldzahlungen orientiert, die meist 50.000 Euro nicht übersteigen, hinzu kommt die Übernahme von Therapiekosten. Opferverbände zeigten sich enttäuscht. *herm/Bericht NRW*

Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	5.265,52
Auflage	7.995	Verbreitung	7.840	Seitenstart	2



Ein himmelhoher Anspruch

Mit dem Auftrag, Strukturen des Missbrauchs aufzudecken, hat Bischof Franz-Josef Overbeck womöglich den Untergang der katholischen Kirche eingeleitet – eine Analyse

Von Stephan Hermesen

An Rhein und Ruhr. Womöglich hat Bischof Franz-Josef Overbeck gestern nichts weniger eingeleitet als den Untergang der katholischen Kirche, wie wir sie kannten – so wie Gorbatschows Glasnost den Zerfall des Ostblocks einleitete.

Denn wenn die Soziologen und Psychologen aus München ihre Studienarbeit ernst nehmen und tatsächlich die institutionellen Strukturen und Bedingungen des Missbrauchs aufdecken, analysieren und Vorschläge zur Veränderung

„Es wird womöglich Erkenntnisse geben, die ein Bistum insgesamt herausfordern können“

Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen zur Vergabe der Studie

unterbreiten, werden sie sehr schnell an die Grundfesten der katholischen Kirche geraten.

Welches Bild von Männlichkeit und Sexualität habe ich, wenn ich den Zölibat fordere? Und welches Frauenbild, wenn ich nur Männern Führungsrollen zubillige? „Kirchliche Sexualmoral, Sexualität im priesterlichen Leben, wie wird in der Priesterausbildung über Sexualität gesprochen – das wird auf jeden Fall bei der Studie eine Rolle spielen – da kommen wir gar nicht dran vorbei“ machte die beauftragte Soziologin Helga Dill deutlich.

Was heißt es, wenn nicht nur der Segen von oben kommt, sondern auch jede Art von Weisung? Was bedeutet es, wenn in der Kirche Sexualität meist entweder eingeschnürt in ein Korsett von Verboten auftritt? Oder in der Kompletthverhüllung, im Mantel des Schweigens?

Neben Essen, Atmen und Schlafen ist Sexualität einer der beherrschenden Triebe jedes Menschen. Eine Institution, die sich der Zügelung, ja, Unterdrückung und Tabuisierung dieses Triebs verschrieben hat, muss mit schwerwiegenden Folgen rechnen – auch für jede Per-

sönlichkeit, die sich diesem Regime unterwirft. Die Frage, wie man als Mensch verfasst sein muss, um die Sexualmoral der katholischen Kirche oder gar den Zölibat tatsächlich leben zu können, ohne Schaden an Leib und Seele, die muss sich jeder selbst stellen.

Generalvikar Klaus Pfeffer, der vor Vergabe der Studie das Institut für Praxisforschung und Projektberatung besuchte, erzählte: „Ihre Forschungsberichte über Missbrauch in Kloster Ettal waren für mich erschütternd.“ Er fügte an: „Es geht nicht nur darum zu gucken, wer ist Täter, wer ist Opfer? Sondern auch darum: Wo haben Eltern den Kindern kein Gehör geschenkt? Wie ist das in meiner Berufsgruppe? Wie wird bei uns über Sexualität gesprochen?“ Er gestand: „In meiner Ausbildung hatte ich mit Priestern zu tun, die später beschuldigt wurden. Man erinnert sich: Da ist doch was gewesen.“

Es ist nicht so, dass die katholische Kirche ein Monopol auf Fra-

gen von sexuellem Missbrauch und die Ausbildung von männerdominierten Hierarchien hat. Da gibt es bei anderen Religionsgemeinschaften, in Firmen, Vereinen, Parteien ebenso beschämende Konkurrenz – gefühlt überall, wo Menschen Macht über andere Menschen haben, bricht sich das Virus des sexuellen Missbrauchs Bahn.

Was wird aus Zölibat, Hierarchie und dem Priestertum des Mannes?

Auch kann man fragen, was es über die Fragesteller aussagt, wenn sie bei allen Themen der Kirche immer wieder den Aspekt der Sexualmoral in den Mittelpunkt stellen und warum Kirche zu keiner gesellschaftlichen Frage so viel sagen und verteidigen muss wie bei diesem Thema.

Das **Bistum Essen** muss sich gegenwärtigen, dass am Ende der Studie stehen könnte, dass es genau diese Elemente sind – eine rigide Sexualmoral, der Zölibat, das männliche Priestertum, das Beichtsakrament, die hierarchischen Struktu-

ren – die die katholische Kirche zu einem Ort gemacht haben, in dem Missbrauch tausendfach möglich wurde.

Franz-Josef Overbeck scheint dies bewusst zu sein, denn er hat an die Studie einen Anspruch gelegt, den man mit Fug und Recht als himmelhoch beschreiben kann. „Die Studie wird eine ganze Menge Unruhe auslösen. Es ist uns wichtig, das auch zu tun“, sagte er. Er wird wissen: Eine Psychotherapie sorgt bei bis zu einem Drittel derer, die sich in die höllischen Tiefen der eigenen Seele wagen, für eine Verschlimmerung – die oft der Heilung vorausgeht. „Die Erkenntnis kann schmerzhaft sein, es wird womöglich Erkenntnisse geben, die ein Bistum insgesamt herausfordern können“, so Overbeck.

Es gehe ihm nicht nur um den Anspruch, „eine Kultur herzustellen, in der Missbrauch eingedämmt werden kann“. Sondern das **Bistum Essen**, so Overbeck, soll beispielgebend sein in missbrauchsvermeidenden Strukturen, damit es auch gesamtgesellschaftlich eine Veränderung gibt. Wohlgehemmt: Sein Anspruch ist nicht nur, dass die katholische Kirche ein Ort ist, in der sexuelle Gewalt so gut wie eben menschenmöglich verhindert wird.

Sein Anspruch ist, dass die katholische Kirche in Struktur und Prävention Vorbild sein will für andere gesellschaftliche (Macht-)Strukturen vom Sportverein über Schulen, Firmen und Kulturinstitutionen. Das sagt er als Vertreter jener Organisation, die in vergangenen Jahrzehnten ihre Autorität in Sachen Sexualmoral völlig verspielt hat.

Vielleicht, weil die Menschen ahnen, was alles da auch im persönlichen Bereich verdrängt wird. Das **Bistum Essen** und sein Oberhirte haben einen Schritt getan, der im Fall des Gelingens die Machtstrukturen in vielen Bereichen der Gesellschaft in Frage stellen könnte. Das mag dem einen notwendig und dem anderen leichtsinnig scheinen. Bischof Overbeck hat einen Schritt getan, sein Bistum in ein Fegefeuer zu führen, das seine Existenz gefährden kann. Ihn dennoch zu wagen, zeugt von – Gottvertrauen.



Bischof Overbeck mit Soziologin Helga Dill und dem Psychologen Gerhard Hackenschmidt bei der Konferenz zum Studienstart. FOTO: KERSTIN KOKOSKA

Studieninstitut sucht Opfer sexuellen Missbrauchs

■ Das vom **Bistum Essen** beauftragte Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) will durch die **Tiefenanalyse von Missbrauchsfällen** deutlich machen, welche Strukturen Missbrauch ermöglichen oder decken, will klären, wie Missbrauchsfälle das Gemeindeleben verändern

und welche Strukturen ihn ermöglichen. Opfer sexuellen Missbrauchs, die teilnehmen wollen, können sich melden unter: **aufuf@ipp-muenchen.de** oder unter 0151/457 298 12 (di 15-18, do 9-12 Uhr). Wer im Beirat mitarbeiten will, schreibt an: **beleitgremium@ipp-muenchen.de**

Medienquelle	Online	Autor	-	AÄW	55.627,43
Visits	41.720.573				

Betroffene für Forschungsprojekt gesucht: Ruhrbistum arbeitet Missbrauch auf

...Im **Bistum Essen** soll dies jetzt ein unabhängiges Forschungsinstitut übernehmen. Die Ergebnisse der Studie sollen helfen, Missbrauch Minderjähriger künftig zu verhindern. Mit einer neuen wissenschaftlichen ...

[ZUM BEITRAG](#)

Medienquelle	Online	Autor	-	AÄW	550,82
Visits	1.101.636				

Tabubrüche: Das Bistum Essen wird über Sex reden müssen

An Rhein und Ruhr. Das Bistum Essen startet eine Studie, die analysieren soll, warum es immer wieder Missbrauch gibt. Das Ergebnis könnte an viele Tabus rühren.

Womöglich hat Bischof **Franz-Josef Overbeck** gestern nichts weniger eingeleitet als den Untergang der katholischen Kirche wie wir sie kannten - so wie Gorbatschows Glasnost den Zerfall des Ostblocks einleitete.

Denn wenn die Soziologen und Psychologen aus München ihre Studienarbeit ernst nehmen und tatsächlich die institutionellen Strukturen und Bedingungen des Missbrauchs aufdecken, analysieren und Vorschläge zur Veränderung unterbreiten, werden sie sehr schnell an die Grundfesten der katholischen Kirche geraten.

Welches Bild von Männlichkeit und Sexualität habe ich, wenn ich den Zölibat fordere? Welches Frauenbild, wenn ich ausschließlich Männern Führungsrollen zubillige? "Kirchliche Sexualmoral, Sexualität im priesterlichen Leben, wie wird in der Priesterausbildung über Sexualität gesprochen - das wird auf jeden Fall bei der Studie eine Rolle spielen - da kommen wir gar nicht dran vorbei" machte die beauftragte Soziologin Helga Dill deutlich.

Was heißt es, wenn nicht nur der Segen von oben kommt, sondern auch jede Art von Weisung? Was bedeutet es, wenn in der Kirche Sexualität meist entweder eingeschnürt in ein Korsett von Verboten auftritt? Oder in der Kompletterverhüllung, im Mantel des Schweigens?

Wie muss man als Mensch beschaffen sein, wenn man den Zölibat leben will?

Neben Essen, Atmen und Schlafen ist Sexualität einer der beherrschenden

Trieb jedes Menschen. Eine Institution, die sich der Zügelung, ja Unterdrückung und Tabuisierung dieses Triebs verschrieben hat, muss mit schwerwiegenden Folgen rechnen - auch für jede Persönlichkeit, die sich diesem Regime unterwirft. Die Frage, wie man als Mensch verfasst sein muss, um die Sexualmoral der katholischen Kirche oder gar den Zölibat tatsächlich leben zu können, ohne Schaden an Leib und Seele, die muss sich jeder selbst stellen.

Generalvikar Klaus Pfeffer, der das Münchener IPP vor Vergabe der Studie besuchte, berichtete gestern: "Ihre Forschungsberichte über den Missbrauch in Kloster Ettal waren für mich erschütternd." Er fügte an: "Es geht nicht nur darum zu gucken, wer ist Täter, wer ist Opfer? Sondern auch darum: Wo haben Eltern den Kindern kein Gehör geschenkt? Wie ist das in meiner Berufsgruppe? Wo und wie wird bei uns über Sexualität gesprochen?" Und er gestand: "In meiner Ausbildung hatte ich mit Priestern zu tun, die später beschuldigt wurden. Man erinnert sich: Da ist doch was gewesen."

Es ist nicht so, dass die katholische Kirche ein Monopol auf Fragen von sexuellem Missbrauch und die Ausbildung von männerdominierten Hierarchien hat. Da gibt es bei anderen Religionsgemeinschaften, in Firmen, Vereinen, Parteien ebenso beschämende Konkurrenz - gefühlt überall, wo Menschen Macht über andere Menschen haben, bricht sich das Virus des sexuellen Missbrauchs Bahn.

Was wird aus Zölibat, Hierarchie und dem Priestertum des Mannes?

Auch kann man fragen, was es über die Fragesteller aussagt, wenn sie bei allen Themen der Kirche immer wieder

den Aspekt der Sexualmoral in den Mittelpunkt stellen und warum Kirche zu keiner gesellschaftlichen Frage so viel sagen und verteidigen muss wie bei diesem Thema.

Das **Bistum Essen** muss sich vergegenwärtigen, dass am Ende der Studie stehen könnte, dass es genau diese Elemente sind - eine rigide Sexualmoral, das Zölibat, das männliche Priestertum, das Beichtsakrament, die hierarchische Strukturen - die die katholische Kirche zu einem Ort gemacht haben, in dem Missbrauch tausendfach möglich wurde.

Franz-Josef Overbeck scheint dies bewusst zu sein, denn er hat an die Studie einen Anspruch gelegt, den man mit Fug und Recht als himmelhoch beschreiben kann. "Die Studie wird eine ganze Menge Unruhe auslösen. Es ist uns wichtig, das auch zu tun", sagte er. Er wird wissen: Eine Psychotherapie sorgt bei bis zu einem Drittel derer, die sich in die höllischen Tiefen der eigenen Seele wagen, für eine Verschlimmerung - die oft der Heilung vorausgeht. "Die Erkenntnis kann schmerzhaft sein, es wird womöglich Erkenntnisse geben, die ein Bistum insgesamt herausfordern können", so **Overbeck**.

Ein Schritt ins Fegefeuer für das **Bistum Essen**

Es gehe ihm nicht nur um den Anspruch, "eine Kultur herzustellen, in der Missbrauch eingedämmt werden kann". Sondern das **Bistum Essen**, so **Overbeck**, soll beispielgebend sein in missbrauchsvermeidenden Strukturen, damit es auch gesamtgesellschaftlich eine Veränderung gibt. Wohlgedenkt: Sein Anspruch ist nicht nur, dass die katholische Kirche ein Ort ist, in der sexuelle Gewalt so gut wie eben menschenmöglich verhindert wird.

Sein Anspruch ist, dass die katholische Kirche in Struktur und Prävention Vorbild sein will für andere gesellschaftliche (Macht)-Strukturen vom Sportverein über Schulen, Firmen und Kulturinstitutionen. Das sagt er als ein Vertreter jener Organisation, die in letzten Jahrzehnten ihre Autorität in Sachen Sexualmoral völlig verspielt hat.

Vielleicht, weil die Menschen ahnen, was alles da auch im persönlichen Bereich verdrängt wird. Das Bistum Essen und sein Oberhirte haben einen Schritt getan, der im Fall des Gelingens die Machtstrukturen in vielen Bereichen der Gesellschaft in Frage stellen könnte. Das mag dem einen notwendig und dem anderen leichtsinnig scheinen.

Der Bischof hat einen Schritt getan, sein Bistum in ein Fegefeuer zu führen, das seine Existenz gefährden kann. Ihn dennoch zu wagen, zeugt von - Gottvertrauen.

ZUM BEITRAG

Medienquelle

Agenturen

Autor

-

Bistum Essen gibt weitere Missbrauchsstudie in Auftrag

Essen (KNA) Das katholische **Bistum Essen** hat eine weitere Missbrauchsstudie in Auftrag gegeben. Sie soll die Missbrauchsfälle im **Ruhrbistum** seit seiner Gründung bis heute historisch und systematisch untersuchen, wie das Bistum am Freitag mitteilte. Die wissenschaftliche Studie werde durch das Münchener Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) durchgeführt.

Die Untersuchung sei eine Konsequenz aus der im Herbst 2018 vorgelegten Missbrauchs-Studie der Deutschen Bischofskonferenz, hieß es. Bei dieser quantitativen Erhebung vergangener Gewalttaten dürfe die Aufarbeitung se-

xualisierter Gewalt in der katholischen Kirche aber nicht stehen bleiben. Die neue Studie solle deshalb klären, was zu Missbrauch geführt habe und wie mit Fällen sexualisierter Gewalt umgegangen worden sei. Daraus will die Diözese möglichst konkrete Konsequenzen für die kirchliche Arbeit ziehen, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene besser vor sexualisierter Gewalt schützen zu können.

Die Wissenschaftler werden den Angaben zufolge Akten sichten sowie Interviews führen. Zentral sei dabei die Perspektive der Betroffenen sexualisierter Gewalt. Zudem werde es Gespräche mit Tätern und Personalverantwortli-

chen geben. **Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck**, **Generalvikar Klaus Pfeffer** und Vertreter des IPP wollen das Vorhaben am Freitag kommender Woche vor der Presse näher erläutern.

Im Rahmen der von den deutschen Bischöfen im Herbst 2018 vorgestellten Studie zum sexuellen Missbrauch wurden in den kirchlichen Akten der Jahre 1946 bis 2014 Hinweise auf bundesweit 3.677 Betroffene sexueller Übergriffe und auf rund 1.670 beschuldigte Priester, Diakone und Ordensleute gefunden. Das **Bistum Essen** kommt auf 85 Opfer von sexuellen Übergriffen und 60 beschuldigte Kleriker seit seiner Gründung 1958.



Medienquelle	Print	Autor	Kna	AÄW	319,98
Auflage	16.373	Verbreitung	16.102	Seitenstart	3



Bistum Essen rechnet mit weiteren Opfern

Essen/Bottrop. Das Bistum Essen rechnet in dem bundesweit bekannten Fall von Kindesmissbrauch durch einen Priester in Bottrop mit weiteren Opfern. Namentlich seien bisher acht Betroffene bekannt, die der damalige Kaplan zwischen 1973 und Ende 1979 missbraucht habe, sagte Sprecher Ulrich Lota am Mittwoch. Das Bistum vermute anhand der Schilderungen der bekannten Betroffenen derzeit fünf weitere Opfer. Allerdings seien keine

Namen genannt worden. In der Vergangenheit, so Lota weiter, habe man bereits mehrfach dazu aufgerufen, dass sich Betroffene melden sollen. Nach den aktuellen Medienberichten werde das Bistum „sicherlich überlegen, ob wir das noch ein weiteres Mal tun müssen“. Die ZDF-Redaktion von „Frontal21“ und das gemeinnützige Recherchezentrum CORRECTIV hatten am Dienstag unter anderem berichtet, der beschuldigte Priester in Bottrop habe mehr Kinder

missbraucht als bisher angenommen. Eines der dem Bistum bekannten Opfer fordere 500.000 Euro Schadenersatz. Der Fall erregte auch deshalb schon wiederholt Aufsehen, weil 1980 der damalige Münchener Erzbischof Joseph Ratzinger (später: Papst Benedikt XVI.) von den Vorwürfen gegen den Priester erfahren haben soll. Unter der Auflage einer Therapie habe Ratzinger gebilligt, dass der Kaplan aus dem Bistum Essen in seine Erzdiözese versetzt

wurde. Laut Bistum Essen haben sieben der acht dort bekannten Opfer eine Zahlung „in Anerkennung des erlittenen Leids“ von jeweils 5.000 Euro erhalten. Eine Person habe auf diese Zahlung verzichtet. „Das waren keine Entschädigungszahlungen“, betonte der Sprecher. Mit diesen könnten die Opfer rechnen, sobald sich die Deutsche Bischofskonferenz auf ein Modell für die Entschädigung von Missbrauchsopfern geeinigt habe.

kna

Medienquelle	Print	Autor	-	AÄW	2.169,04
Auflage	82.732	Verbreitung	70.007	Seitenstart	4

Missbrauchsoffer in der Kirche werden enttäuscht sein

LUDWIGSHAFEN Die deutschen Bischöfe werden den Opfern sexuellen Missbrauchs in der Kirche zwischen 5000 und 50.000 Euro zahlen. Viele Betroffene werden enttäuscht sein. Aus welchen Quellen das Schmerzensgeld gezahlt wird, diese Entscheidung soll in den Bistümern fallen. Darüber muss diskutiert werden. Denn es kann nicht sein, dass Kirchensteuerzahler für Straftaten von Klerikern in Haftung genommen werden.

ULM Das Geld ist wichtig zur Anerkennung des Leids. Doch wer glaubt, nach

einer Einigung auf Schmerzensgeld auf Aufarbeitung verzichten zu können, irrt. Das ist die Gesellschaft den Opfern schuldig.

MAINZ Dass die Kirche noch nicht einmal von einer "Entschädigung" sprechen will, wird den Opfern, von denen viele für ihr Leben schwer gezeichnet sind, bitter aufstoßen. Wenn man der Kirche eines zugutehalten will, dann dass sich die Bischöfe wenigstens auf einheitliche Grundsätze für Schmerzensgeld-Zahlungen verständigt haben, die ein transparentes Verfahren

erlauben. Das hat aber auch lange gedauert.

Georg Bätzing, der neue Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, behauptet, nur "einzelne" Opfer wollten finanziell entschädigt werden, andere wollten endlich mit Kirchenvertretern reden können. Ein seelsorglicher Ansatz also für Menschen, die von Seelsorgern vergewaltigt wurden. So hohl kann ein bischöflicher Satz klingen.

Medienquelle	Online	Autor	-	AÄW	1.267,35
Visits	1.901.031				

Deutsche Bischöfe verteidigen Schmerzensgeld-Regelung der Kirche

...Auch der Essener Bischof **Franz-Josef Overbeck** zeigte sich zufrieden mit der von den Bischöfen gefundenen Einigung. Die Vollversammlung habe die vorliegende Lösung gewählt, damit eine gewisse Form von ...

[ZUM BEITRAG](#)